

DORNRÖSCHEN

Ballett von Emil Wedervang Bruland

zur Ballettmusik in einem Prolog und drei Akten von Pjotr Iljitsch Tschaikowski

Prinzessin Aurora.....	Yi-Han Hsiao / Perla Gallo
Prinz Désiré	Chu-En Chiu / William Gustavo De Barros
Fliederfee	Risa Tero / Meng-Ting Wu
Carabosse	Yun-Cheng Lin / Ben Silas Beppler
König.....	Lou Thabart / Emanuele Senese
Königin.....	Carolina Martins de Oliveira
Blaue Fee.....	Ben Silas Beppler / Yun-Cheng Lin
Rote Fee.....	Perla Gallo / Yi-Han Hsiao
Grüne Fee.....	William Gustavo De Barros / Chu-En Chiu
Böse Fee	Gijs Machiel Stenger
Bösere Fee.....	Laura Elizalde Garcia
Böseste Fee	Meng-Ting Wu / Risa Tero

Schleswig-Holsteinisches Sinfonieorchester

Choreografie **Emil Wedervang Bruland**

Musikalische Leitung **Sergi Roca Bru**

Nachdirigat **Martynas Stakionis**

Bühne & Kostüme **Stephan Anton Testi**

Dramaturgie **Susanne von Tobien**

Regieassistenz und Abendspielleitung: **Hsin-I Huang**; Inspizienz: **Evgeny Gorbachev**;
Maske: **Noreen Becker**; Kostümabteilung: **Bente Brocks / Elke Pesarra**; Kostüm-
assistenz: **Jakov Sladojević**; Technischer Direktor: **Kay Viering**; Leitung Bühne: **Stefan
Wittorf**; Ausstattungsassistenz: **Gernot Martin Kauer**; Beleuchtung: **Constantin Hein**;
Ton: **Jörg Karkossa**; Requisite: **Tom Kähler / Anne Klöppel**; Produktionskoordination:
Julia Scheeler; Leitung der Werkstätten: **Lisa von Meyer**. Titelfoto: **Thore Nilsson**.

PREMIERE 2. November 2024, Stadttheater Flensburg

Dauer: ca. 130 Min, inklusive einer Pause nach dem 1. Akt

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar. Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon aus!

Schleswig-Holsteinisches Landestheater
und Sinfonieorchester GmbH

Generalintendantin und Geschäftsführerin: Dr. Ute Lemm

Spielzeit 2024 | 2025, www.sh-landestheater.de



DORNRÖSCHEN



www.sh-landestheater.de

SELBSTERFÜLLENDE PROPHEZEIUNG

Am 15. Januar 1890 erlebte Pjotr Iljitsch Tschaikowskis DORNRÖSCHEN am Mariinski-Theater in Sankt Petersburg seine Uraufführung. Es sollte nicht nur zu Lebzeiten des Komponisten zu seinem erfolgreichsten Ballett werden, es inspiriert und bezaubert unvermindert bis heute. Zar Alexander III. urteilte nach der Premiere zwar nur mit einem äußerst knappen „sehr nett“, die Begeisterung des Publikums war jedoch so groß, dass man sich, so berichtete Tschaikowskis Bruder Modest, nicht mehr mit einem „Wie geht es Ihnen?“, sondern mit einem „Haben Sie schon DORNRÖSCHEN gesehen?“ begrüßt haben soll.

Als der Direktor der Kaiserlichen Theater in Petersburg, Iwan Wsewoloschski, Tschaikowski von seinen Plänen erzählte, ein Ballett nach dem Märchen „La Belle au bois dormant“ (1697) von Charles Perrault zu schreiben, reagierte der Komponist „unbeschreiblich bezaubert und entzückt“ (22. August 1888), wollte sich jedoch, bevor er sich an die Arbeit machen würde, ausführlich mit dem Ballettmeister Marius Petipa besprechen. Das Ergebnis war ein detailliertes szenisch-musikalisches Programm mit genauen Vorgaben zu Inhalt, Charakter und Tempo bis hin zu der genauen Anzahl der Takte der einzelnen Nummern. So musste Tschaikowski den bereits fertigen choreografischen Ideen und Schrittfolgen gleichsam hinterherkomponieren, ein Prozess, wie wir ihn heute etwa bei der Entstehung von Filmmusik kennen. Doch das enge Korsett scheint Tschaikowski zu förmlich überbordender Fantasie, furioser Wucht, anmutiger Eleganz und nie versiegender Originalität beflügelt zu haben, denn der musikalische Reichtum der Partitur ist atemberaubend.

Die Fülle der Interpretationsmöglichkeiten des „Dornröschen“-Stoffes fordert seit der Uraufführung des Balletts immer wieder zu Neuinterpretationen heraus. Allein die ursprünglich mehr als drei Stunden dauernde Partitur für eigentlich 155 Tänzer, darunter 59 mit Soloverpflichtung, für das zwölköpfige Ensemble des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters aufführbar zu machen, verlangt natürlich Anpassungen – und ein großes Maß an Kreativität. So hat Emil Wedervang Bruland eine Fassung erarbeitet, die alle wichtigen und auch berühmten Momente des Balletts bewahrt. Seine neu erzählte Handlung, die grundsätzlich dem Märchen folgt, erlaubt jedoch, die Geschichte, die sonst durch zahlreiche Variationen und Charaktertänze zum Stillstand kommt, im Fluss zu halten. Dies gelingt insbesondere dadurch, dass er beispielsweise Tänze des Divertissement im dritten Akt, in denen zahlreiche Figuren aus Charles Perraults Märchenwelt einen eigenen Auftritt haben, in die Handlung integriert und den eigentlichen Protagonisten auf den Leib choreografiert.

Schon bei ersten Gesprächen war es Bruland ein Anliegen, die altbekannte Handlung aus der reinen Märchenwelt zu lösen und in einen Kontext zu unserer eigenen Lebenswirklichkeit zu stellen. Dafür verbindet er eine moderne choreografische Sprache mit Elementen des klassischen Balletts und erzählt die Geschichte mit einer Mischung aus einem nachdenklichen Blick auf das Erwachsenwerden und einer großen Portion augenzwinkernden Humors. Er verbindet die Märchenvorlage mit Erfahrungen, die leidgeprüfte Heranwachsende mit manchmal über-

besorgten (Helikopter-)Eltern erleben. Bruland geht der Überlegung nach, wie das Wissen um eine ständige Bedrohung ein Miteinander bestimmt. Eltern wollen ihr Kind schützen, ihm möglicherweise leid- und schmerzvolle Erfahrungen ersparen. Doch statt innere Fähigkeiten zu stärken, um sich gegen Gefahren wehren zu können, werden äußere Gefahrenquellen so gut es geht ausgeschaltet. So verkehrt sich der Wunsch, das Kind zu schützen, zwangsläufig ins Gegenteil, lernt es doch nicht, mit bedrohlichen Situationen im Leben umzugehen. Auch in DORNRÖSCHEN versuchen Auroras Eltern alles richtig zu machen, um den Fluch nicht eintreten zu lassen – und agieren dabei leicht neurotisch.

Nachdem der Prolog vom großen Tauffest der kleinen Prinzessin Aurora erzählt, bei dem die Feen des Landes der Königstochter ihre Wundergaben darbringen, während die bei den Einladungen übergangene böse Fee Carabosse die Prinzessin aus Rache dazu verflucht, mit 16 Jahren durch eine Stichverletzung zu sterben, zeigt uns Bruland im weiteren Verlauf ein durchaus modernes Dornröschen. Er verleiht der Geschichte ein zeitgenössisches Narrativ und lässt es behutsam in der Gegenwart ankommen. Er erzählt DORNRÖSCHEN als die Suche nach selbstbestimmter Freiheit und Identität, aber auch als das Finden der eigenen Kraft und Liebe.

Aufmüpfig widersetzt sich Aurora ihren Eltern, will ihre eigenen Erfahrungen machen. Sie begegnet ihrem Prinzen Désiré, und die beiden verlieben sich ineinander. Doch nachdem das Königspaar voller Sorge auch diese Liebe nicht zulassen kann und die beiden trennt, entflieht Aurora der Enge des Schlosses in die „reale“ Welt. Dort ist sie verführbar, entwickelt doch gerade das Verbotene einen besonderen Reiz, und das Schicksal kann sich erfüllen. Carabosse spürt sie auf, und statt der Verletzung an einer Spindel wie im Märchen, ist es eine Spritze, mit der Carabosse sie überwältigt und die Prophezeiung „selbsterfüllend“ eintreten lässt. Gut und Böse, verkörpert durch Carabosse und die Fliederfee, lenken die Geschehnisse eines Lebens. Es sind zwei Mächte, die personifiziert darum ringen, welcher Einfluss das Leben der Prinzessin bestimmen wird.

Aus dem hundertjährigen Zauberschlaf wird eine farbige und vielschichtige Traumsequenz, die Carabosse lenkt, und in der Dornröschen Gewesenes reflektiert, Geschehenes begreift und Sehnsüchte durchlebt. Was als schöner Traum beginnt, wandelt sich zum Albtraum, und Aurora begreift, dass nur sie selbst sich befreien kann. Ihr Weg ist das Verlassen einer isolierten Welt: Das Fehlen von Nähe, Liebe und dem Kontakt zu Mitmenschen ist das, was verwundbar macht. Erst ihr Scheitern lässt sie im Leben ankommen.

Und am Ende ist es ja doch ein Märchen! Carabosse wird besiegt und Aurora durch die aufrichtige Liebe ihres Prinzen von dem Fluch erlöst. Das Gute bezwingt das Böse, Aurora und Désiré finden ihr gemeinsames Glück, und die Eltern geben ihren Segen.

Aber sind Gut und Böse nicht zwei Kräfte, die in jedem von uns schlummern? Unserem Schicksal können wir nicht entfliehen ...

Susanne von Tobien